

To cite this article: Tarhan, E.D. (2019). Philosophische & Psychoanalytische Interpretation der Frauenansicht in Ost- und Westzivilisierungen. International Journal of Social and Humanities Sciences (IJSHS), 3(2), 113-122

Submitted: June 25, 2019

Accepted: August 26, 2019

PHILOSOPHISCHE & PSYCHOANALYTISCHE INTERPRETATION DER FRAUENANSICHT IN OST- UND WESTZIVILISIERUNGEN

Diler Ezgi Tarhan¹

Zusammenfassung

Gender- und Frauenrecherche können nicht unabhängig von den soziokulturellen Elementen der Gesellschaft, in der sie leben, ihren Traditionen, ihrem historischen Erbe, ihren wirtschaftlichen Bedingungen, ihrer politischen Ideologie, ihrer Lebensweise und ihren Gewohnheiten, ihren Überzeugungen und Werten behandelt werden. Bei der Bewertung des Wertes, den Frauen und nicht nur Frauen, sondern auch dem Geschlecht im Allgemeinen beigemessen werden, analysiert die psychoanalytische Methode den historischen Hintergrund von Gesellschaften anhand ihrer unbewussten Struktur. In diesem Zusammenhang werden die Ansichten der feministischen Psychoanalytiker Irigaray und Kristeva für eine vergleichende Analyse der Geschlechterwahrnehmung in östlichen und westlichen Zivilisationen maßgeblich sein.

Schlüsselwörter: Gender, Frauenforschung, Zweites Geschlecht, Anderes Geschlecht, Wahrnehmung von Frauen in östlichen und westlichen Zivilisationen.

PHILOSOPHICAL & PSYCHOANALYTIC INTERPRETATION OF THE WOMEN'S VIEW IN EASTERN AND WEST CIVILIZATIONS ABSTRACT

The aim of this paper is to compare the perception of women in Eastern and Western civilizations in terms of their philosophical perspective and psychoanalytic analysis. To this end, the position of masculine and feminine genealogies in the established belief systems, philosophical and psychoanalytic analyzes of Eastern and Western civilizations is discussed and the place and importance of women in

¹ Dr. | PhD Candidate, Istanbul University, Faculty of Letters, Department of Philosophy. Balabanağa Mahallesi. Ordu Cad. No:6, 34134 Laleli/Fatih – Istanbul / TURKEY, dilertarhan@gmail.com

Eastern and Western civilizations are compared in terms of their traditions, beliefs, historical and cultural backgrounds. This leads to a very important psychoanalytic rift in terms of gender and women's researches: the distinction between *genus the second sex* as the perception of women in the West and 'the other sex' as the perception of women in the Eastern wisdom.

Keywords: Gender, Women's Studies, Second Gender, Other Gender, Perception of Women in Eastern and Western Civilizations.

MATERIALEN UND METHODEN

Kristeva und Irigaray, die sich mit Freud und Lacan über geschlechtsspezifische Unterschiede austauschten, betonten die östliche Zivilisation, insbesondere Ägypten, Indien und China. Sie verallgemeinerten die westliche Zivilisation auf den Weg von Deutschland, Frankreich und England und verglichen die Wahrnehmung der Frauen zwischen diesen beiden Zivilisationen. Insofern verweisen insbesondere die Studien zu Kristeva und Irigaray direkt auf diese Präsentation. Tatsächlich wurde dieser Text von den folgenden Werken inspiriert: Luce Irigaray - *"Between East and West. From Singularity to Community"* (Irigaray: 1893), Erich Fromm - *"Zen-Buddhismus und Psychoanalyse"* (Fromm: 1972), Zeynep Direk - *"Konstruktion der sexuellen Differenz. Geschlecht als philosophisches Problem"* (Direk: 2018) und Anthony Giddens - *"Entfesselte Welt: wie die Globalisierung unser Leben verändert"* (Giddens: 2001).

ERGEBNISSE UND DISKUSSION

Irigaray präsentierte 1974 als Associate Professorship Thesis an der Universität von Vincennes *"Spekulum über die andere Frau"* (Irigaray: 1985) in der Arbeit der gleichgeschlechtlichen patriarchalen Kulturen eine strenge Kritik und die Illusion von männlichem und weiblichem Geschlecht, indem er den Fehler zwischen den beiden Gattungen aufgab und die soziale Struktur auf eine Weise zu überarbeiten, die sowohl das männliche als auch das weibliche Geschlecht und den Unterschied zwischen diesen Geschlechtern anerkennt, nicht unter einer einheitlichen Hegemonie der Geschlechter. Laut Irigaray ist der Geschlechtsunterschied eine inhärente Unterscheidung zwischen Menschen und die Fähigkeit der Menschheit, eine glückliche und gerechte Zukunft zu teilen, hängt vom Respekt vor Unterschieden ab. In diesem Zusammenhang hat Irigaray verschiedene Vorschläge zur Umstrukturierung patriarchaler Genealogie-Strukturen unter Berücksichtigung des weiblichen Geschlechts gemacht. Das wichtigste davon ist, dass

das Geschlecht der Frauen als das des anderen Geschlechts akzeptiert wird und nicht als das des zweiten Geschlechts (De Beauvoir: 1998). Laut Irigaray, der eine Geschlechtsidentität anerkennt und ein Gefühl der Souveränität vertritt, das zwischen Geschlecht und Gender unterscheidet, sollte die Akzeptanz des autonomen Anderen in der westlichen Zivilisation etabliert werden, anstatt des autonomen Selbst, das seit Kant akzeptiert wurde. Die Tatsache, dass Gesellschaften weibliche Genealogie nicht erkennen oder unterdrücken und Frauen am Übergang von der natürlichen zur Zivilisation hindern, kann nur überwunden werden, wenn eine Intersubjektivitätsbeziehung zwischen den Geschlechtern entwickelt und eine zweigliedrige kulturelle Struktur entwickelt werden kann.

Darüber hinaus ist nach Claude Levi Strauss die Beziehung zwischen Männern und Frauen die Grundlage für alle Ungleichheiten. Daher bringt die Forderung nach Respekt für geschlechtsspezifische Unterschiede den Respekt für Kultur, Generation, Rasse, Religion und Sprache mit sich. Daher muss eine staatsbürgerliche Ausbildung erfolgen, in der die Kinder unterrichtet werden, alle diese Unterschiede zu respektieren, und ein Kulturmodell mit zwei Fächern aufgebaut werden, das die Unterschiede berücksichtigt. Bei dieser Gelegenheit muss der Fehler beseitigt werden, dass Jungen mächtiger, wertvoller, souveräner, freier und aussagefähiger sind als Mädchen, und dass die Jungen nicht den Fehler machen, sich durch Erniedrigung ihrer Mädchen zu erheben. Andernfalls kann nicht verhindert werden, dass dieselben Jungen, wenn sie morgen erwachsen werden, kranke und diskriminierende Welten haben, z. B. Frauen die Hand reichen, ihre Freiheit einschränken, Entscheidungen für sie treffen und sie als ihr eigenes Eigentum betrachten oder sogar denken, dass sie für sie geschaffen sind. Um all diese ungerechten und sexistischen Gefahren zu beseitigen, sollten Gesellschaften ihre maskulinen Souveränitätsdiskurse aufgeben und sich geschlechtsspezifischer Unterschiede bewusstwerden, und Kinder sollten eine staatsbürgerliche Erziehung erhalten, die beide Genealogie berücksichtigt.

Irigaray argumentiert, dass die männliche Mentalität, die die Genealogie der Frauen nicht respektiert und sich als Besitzerin von Frauen versteht, gezähmt werden sollte. So führte Irigaray sie durch Kritik an der einzelnen Subjekt-Maskulinkultur zu der Idee, eine autonome weibliche Subjektivität zu schaffen und die philosophischen, sprachlichen und politischen Bedingungen einer Kultur mit zwei Subjekten zu etablieren. Mit anderen Worten, die Frau ist nicht das zweite Geschlecht hinter dem Mann in einer hierarchischen sozialen Struktur in der westlichen Ordnung, in der sich der Mann auf der oberen Ebene befindet, sondern das

„Andere“, das als sein „anderes“ zu finden ist. Es gibt also keine hierarchische Klasse zwischen diesen beiden Gattungen. Es ist eines der beiden existierenden Geschlechter, die Frau.

In der westlichen Zivilisation ist es jedoch allgemein anerkannt, dass die Frau dem Mann folgt und ihm als Bewahrerin der patriarchalischen Genealogie nachfolgt, um die Kontinuität der Generation zu gewährleisten. Bereits als westliche Philosophin, obwohl Simone de Beauvoir eine Frau war, übernahm sie den oben erwähnten fehlerhaften Diskurs und wurde von vielen feministischen Denkern heftig kritisiert, weil sie erklärte, sie sei das zweite Geschlecht der Gattung. Weil Beauvoir, indem er akzeptiert, dass die Frau als die Bea des zweiten Geschlechts beschrieben wird, öffentlich die männliche Mentalität der westlichen Zivilisation akzeptiert, die die Frau demütigt und sie zum zweiten Plan wirft.

Laut Irigaray können Frauen jedoch nur durch die Behauptung, dass es sich um einen Unterschied handelt, vom männlichen dominanten Verstand befreit werden. Um diesen Unterschied zu entwickeln, müssen Frauen um Unterschiede in den Bereichen Sprache, Religion, Recht, Wissenschaft und Genealogie kämpfen. Das männliche Subjekt und das andere, gleich dem anderen, nicht reduzierbar und verschieden von diesem Subjekt, müssen den geschlechtsspezifischen Unterschied als das andere mit der entsprechenden Würde bekräftigen und eine eigene Subjektivität aufbauen. In der westlichen Zivilisation wurde die Menge jedoch dem idealen Modell der männlichen Subjektivität unterworfen.

Lacan zufolge ist die Frau in Bezug auf das männliche Subjekt oder das Kind der Name des Verlangens nach Integrität mit der Mutter, die durch die Geburt für immer verloren gegangen ist. Nach der Freudschen Psychoanalyse haben Frauen ein Verlangen nach Penis und müssen gebären, um diesen Mangel in sich selbst zu überwinden. Irigaray räumt jedoch, wie Lacan und Freud erklärt haben, nicht ein, dass Frauen aufgrund des Mangels an Phallus in der Nähe von Männern sind, sondern dass er der Ansicht ist, dass Frauen von Natur aus Nähe und emotionale Bindung innehaben und dass er die gleiche Nähe zu allen Geschlechtern und Kreaturen empfindet. Nach Irigaray besteht die sexuelle Anziehungskraft zwischen Männern und Frauen in der gegenseitigen Anerkennung der Möglichkeit, dass zwei Menschen ihre eigene Spiritualität verwirklichen. Zu diesem Zeitpunkt ist der Wunsch einer Frau, nach der Geburt ihrer Mutter den Atem ihrer Mutter zu finden, sicherlich nicht auf einen solchen Mangel zurückzuführen, da die Frau diejenige ist, die den Atem länger anhält und den Atem teilt. Mit anderen Worten, das Ziel der Anziehung zwischen Männern und Frauen ist weder der Wunsch, bei

Frauen abgeschlossen zu werden, noch der Drang, die Kontinuität der Spezies bei Männern sicherzustellen. Weder ist der Mann ein Penis, der die Frau ergänzt, noch soll die Frau einem Mann ein Kind anbieten. Das Ziel ist, dass die beiden Geschlechter spirituell werden wollen, indem sie ihre Identität und Unterschiede präsentieren. Indem Irigaray enthüllt, dass die Frau das Phallussymbol im Mann nicht begehrt, nimmt er alle Waffen des männlichen Subjekts weg. Weil auf diese Weise die Autorität des Mannes, des Vaters, des Chefs, des einen Gottes und der einen Wahrheit gestürzt wurde. Ebenso kritisierte Kristeva die westliche Mentalität, die Frauen mit Mutterschaft gleichsetzt und argumentierte, dass Mutterschaft keine Mission, sondern eine Funktion ist und einen der Grundbausteine der männlichen Mentalität zerstört hat. Denn laut Kristeva sollte Mutterschaft getrennt von den Kategorien Weiblichkeit und biologische Mutterschaft positioniert werden. Letztendlich kann - unabhängig von der biologischen Mutterschaft - die Funktion der Mutterschaft durchaus von einem Mann ausgeübt werden. Kristeva zufolge muss der Körper der Mutter in der männlichen westlichen Mentalität, die die Weiblichkeit auf das Gebären reduziert, abgelehnt werden, um ein Subjekt zu werden. Fa-kat bedeutet Ablehnung dieser Frau. Daher werden in patriarchalischen Gesellschaften sowohl die Weiblichkeit als auch die Mutterschaft abgelehnt.

Das von Irigaray vorgeschlagene androgyne Paradigma ist eine Struktur, in der es zwei Gattungen gibt, zwischen denen keine hierarchische Beziehung besteht. Diese beiden Subjekte haben die Aufgabe, die menschliche Spezies zu schützen und die menschliche Kultur im Hinblick auf ihre Unterschiede zu entwickeln. Anstelle der Vorstellung von Gott als ungewisser absoluter und männlicher Kraft schlägt Irigaray Gott als eine Energieform vor, die es allen Menschen ermöglicht, besser mit dem anderen zu leben. Mit anderen Worten, spirituelles Leben hängt tatsächlich davon ab, in der Lage zu sein, sich auf den Anderen als den Anderen zu beziehen, und der Weg, dies zu tun, ist durch das Training von Körper und Atem. Aus diesem Grund ist die östliche Zivilisation eine Kultur, die fairer und respektvoller gegenüber dem Unterschied des Geschlechts ist als die westliche Zivilisation, da sie die richtigen Atemtechniken entwickelt, eine Vorstellung von Spiritualität hat, die die Bedeutung des Körpers mit Yoga, Meditation und Atemübungen verstanden hat und auch die männlichen und weiblichen Gattungen in ihrer göttlichen Akzeptanz repräsentiert. wie gesehen. Obwohl die Praktiken des Hinduismus, des Zen-Buddhismus und des Theismus nicht mit diesem kulturellen Erbe im sozialen Leben übereinstimmen, sind die Lehren des Hinduismus, des

Zen-Buddhismus und des Theismus weit entfernt von der atheistischen westlichen Zivilisation als Glaubenssysteme, die Männer und Frauen zusammen repräsentieren. In der Kultur und dem Glauben der Hindus zum Beispiel wird die Göttlichkeit durch liebe Paare, eine Frau und einen Mann repräsentiert. Im Hinduismus sind Männer und Frauen gemeinsam Götter, und gemeinsam erschaffen sie die Welt. Ob das Vishnu-Paar, das Shiva-Paar oder die Liebhaber der beiden, die heiligen Paare sind Mikrokosmen (Körper), die in ständigem Kontakt mit dem Makrokosmos (dem Körper) stehen, was im Fernen Osten die gleiche Situation darstellt wie Buddhismus, Taoismus, Jainismus. Dies gilt auch für den Glauben an 'Tantra Yoga', der Überzeugungen wie den Hinduismus beeinflusst hat. Diese Paare werden oft ohne Kinder dargestellt; Sie lieben einander und das Universum, und es gibt kein männliches Bedürfnis nach der Kontinuität der Linie aufgrund ihrer Liebe. In ähnlicher Weise erschaffen Männer und Frauen in der chinesischen Kultur das Universum mit der Liebe und Intimität, die sie füreinander haben, nicht mit der Beständigkeit der menschlichen Spezies oder dem Drang, Kinder zu haben, sondern mit Liebe und Leidenschaft.

Als westlicher Philosoph beschreibt Schopenhauer die sexuelle Anziehungskraft zwischen männlichem und weiblichem Geschlecht als die Begegnung mit dem Kandidaten, bei der sowohl der Mann als auch die Frau ein gesundes Kind von ihm und genetisch intuitiv zur Welt bringen wollen. Nach Schopenhauer ist der Wille männlich; Intelligenz ist weiblich und Intimität zwischen Männern und Frauen unterliegt einem blinden Pathos der Reproduktion der Spezies. Dieser Wunsch, die Reproduktion der Art, ist das Werk der männlichen Gattung. Kristeva kritisierte Schopenhauers männliche Mentalität, die die Weiblichkeit auf die Mutterschaft reduzierte, und sagte, die Funktion der Mutterschaft sei kein Konzept, das auf Frauen reduziert werden könne. Kristeva zufolge ist die Erfüllung der Bedürfnisse des Kindes durch die Mutter, wie Freud und Lacan argumentieren, weder eine Frage der direkten Liebe noch ein direktes Verlangen. Im Gegenteil, die Beziehung der Mutter zum Kind ist eine funktionale Beziehung, und in sozialen Beziehungen kann die Frau, die den Status eines „sprechenden Körpers“ hat, die Mutterschaftsfunktion auf den Mann übertragen. Mit anderen Worten, ein gewisser Grad an mütterlicher Funktion kann von einem Mann ausgeführt werden. Daher kann Weiblichkeit nicht auf Mutterschaft reduziert werden. Darüber hinaus erweckt der Schopenhauer unter Berücksichtigung des Willens, der Intelligenz der Frau, die Frau nicht wirklich, sondern demütigt sie. Weil der Wille die

Intelligenz beherrscht. Frauen werden als passiver Ausdruck des Willens zur Unterstützung des männlichen Geschlechts, Kinder zu haben, als zweites Geschlecht angesehen. Mit anderen Worten, in der patriarchalischen westlichen Mentalität hat die Frau keine andere Qualifikation als Mutterschaft. Irigaray hingegen nannte dieses Verständnis von Schopenhauer einen biologischen Materialismus und kritisierte die Haltung der westlichen Zivilisation, die die Intimität zwischen den beiden Geschlechtern zur Fortpflanzungsaktivität reduzierte und die Frau in eine zweite Geschlechtsposition drängte.

Darüber hinaus reduzierte Nietzsche die Philosophie ebenfalls auf ein männliches Unterfangen. Tatsächlich beschäftigt sich die Philosophie mehr mit dem Tod als mit dem Leben. Nietzsche machte die Metaphysik zum Werk des im männlichen Samen registrierten Willens, wie bei Schopenhauer, indem er die Kontinuität der Linie der männlichen Gattung unterstellte. In der östlichen Zivilisation wurde jedoch die Beziehung zwischen dem Körper als Mikrokosmos und dem Universum als Makrokosmos unter Berücksichtigung der geschlechtsspezifischen Unterschiede hergestellt und konnte die Spuren vorpatriarchaler Kulturen verbergen. Veda, Yoga, Mantra, Buddha, Brahma, Upanishaden und so weiter. Die Elemente der östlichen Kultur sind der westlichen Zivilisation ziemlich fremd. Alle diese Konzepte gehören zu einem kulturellen Erbe, das die Zeit des Lebens aufbaut, indem es die Diskontinuität von Zeit und Objekten aufgibt, das heißt sich Zeit zum Atmen nimmt. In der östlichen Zivilisation ist die Zeit des Lebens eine Zeit der Spiritualität, in der meine Lebenskultur im Einklang mit dem universellen Leben steht, beziehungsweise Unsterblichkeit und Ewigkeit inhaliert werden. In der östlichen Kultur ist es nicht möglich, ein Individuum einer Spezies zu opfern. In dieser Kultur wird jedes Lebewesen respektiert. Jede Rasse ist so wertvoll wie die andere. Der Zweck des Lebens und der Annäherung an das andere Geschlecht kann nicht auf die Fortpflanzung reduziert werden. Paare, die ihre Spezies erhalten wollen, haben jedoch in der Regel Kinder, was auf die Einhaltung der Ordnung des Paares zurückzuführen ist. In der östlichen Zivilisation werden das Genie der menschlichen Spezies und der Wille der männlichen Gattung nicht beseitigt. Im hinduistischen Glauben werden Männer und Frauen in Bezug auf das Universum dargestellt, während Götter zusammengewickelt werden. In der indischen Kultur gibt es jedoch eine Spannung zwischen weiblichen indigenen Kulturen und männlichen arischen Kulturen. Die westliche Zivilisation scheint eher ein Beispiel für diese patriarchalische arische Kultur als für Indien zu sein.

Die östliche Zivilisation weist im Allgemeinen darauf hin, dass die Atmung von Männern und Frauen geteilt wird und dass sogar die Mutter ihr Essen, ihren Körper, ihr Leben und ihr Blut mit ihrem Baby teilt und ihren Atem teilt. Mutter atmet mit ihrem Baby. Aus diesem Grund ist es in der östlichen Zivilisation allgemein anerkannt, dass Frauen mehr den Atem anhalten als Männer. Männer atmen schneller und im Freien. Tatsächlich sind sexuelle Anziehung und Liebe auf den Unterschied dieser Atmung im Geschlecht zurückzuführen. Es wird angenommen, dass der Mann seine Mutter mit der Geburt des Atems der Mutter verloren hat und versucht, eine Frau zu finden. Selbstatmung von Geburt an wird daher als Verantwortung des eigenen Lebens angesehen. Das Atmen ist also eine lebenswichtige Aufgabe. In den Traditionen des Hinduismus, Zen-Buddhismus, Taoismus, Jainismus und Tantrismus basieren die Beziehungen zwischen Männern und Frauen in der östlichen Zivilisation auf dem Respekt vor geschlechtsspezifischen Unterschieden und Atemübungen, während in der westlichen Zivilisation Frauen als das zweite Geschlecht angesehen werden, das erforderlich ist, um die Kontinuität der männlichen Spezies zu gewährleisten. Es wird angenommen, dass der Drang, die männliche Genealogie aufrechtzuerhalten, liegt. Tatsächlich hat dieses männliche Verständnis die sexuelle Anziehungskraft zwischen männlichem und weiblichem Geschlecht verringert, indem es die Seele verherrlicht, indem es den Körper und die Seele sowie den Körper vernachlässigt, und die Frau in den Status eines „zweiten Geschlechts“ mit einem Verständnis der männlichen Souveränität versetzt. In der östlichen Kultur hat das Atmen jedoch nicht nur ein Körpertraining, das Spiritualisierung bietet, sondern auch ein spirituelles Bedürfnis befriedigt. Die östliche Philosophie, die keinen Unterschied zwischen Körper und Geist macht, sagt, dass das Bewusstsein nicht durch die Herrschaft der Natur erweckt wird, sondern durch die Ausrichtung auf spirituelleren Zentren als die Chakren (Lebenszentren) im Körper, und der Körper wird durch dieses Erwachen spirituell. Auf diese Weise wird eine Einheit zwischen Bewusstsein und Körper hergestellt. In der östlichen Weisheit ist das Atmen etwas, das alle Männer und Frauen über alle kulturellen Unterschiede hinweg teilen können, und das nur eines verlangt: die Natur und das geistige Leben von sich selbst und dem anderen zu respektieren.

Nach Irigaray, matriarchalische Ordnung, geregelte Ordnung; Die patriarchale Ordnung entspricht dem Nomadenleben. Genau wie das Mutterland erfüllt es zu Beginn des sesshaften Lebens alle seine Bedürfnisse wie Ernährung, Unterkunft

und Sicherheit. In dieser Reihenfolge hat die männliche Gattung eine zwischenmenschliche Kultur geschaffen, die freundlich oder einander feindlich gesinnt ist. Der Glaube an diese Kultur maskierte auch Gott und schuf eine Welt, die von der männlichen Macht beherrscht wurde und die die Natur beherrschte. Mit anderen Worten, aus soziologischer Sicht ist die matriachale Ordnung eine individuelle Identität; Die patriarchalische Ordnung führte zur Bildung einer kollektiven Identität. Während die Determinanten der individuellen Identität Faktoren wie Intimität, emotionale Bindung, Anpassung an die Natur, Dialog, lokale Traditionen und verbale Übertragung sind, sind in der patriarchalen Ordnung das Konzept von Eigentum, sozialer Gruppierung, Krieg und schriftlichen Regeln entstanden. Mit anderen Worten, es ist das Eigentum, das die Gemeinde schafft. Es ist nichts Falsches an uns, aus dieser soziologischen Interpretation die gleiche Diagnose zu ziehen: Der Staat und die sich modernisierende westliche Zivilisation besaßen ein kollektives Bewusstsein, das von der männlichen Genealogie beherrscht wird; Fernöstliche Zivilisationen, die bereits geschlechtsspezifische Unterschiede kennen und tägliche Atemübungen durchführen, um ihre eigene Spiritualität in einem von zwei Geschlechtern dominierten kulturellen Hintergrund zu verwirklichen, haben ein individuelles Bewusstsein. Als eine gerechte und glückliche Institution, in der beide Geschlechter zusammenleben, wehrt sich die Familie sowohl gegen die matriachalische als auch gegen die patriarchalische Struktur, aber in der etablierten Weltordnung kann sie der männlichen Souveränität nicht widerstehen und die Ausbeutung von Frauen nicht verhindern. In der Tat werden die Rollen, die der männliche Geist der Rolle der Frau zuweist, zur Pflicht der Frau, und die Frau wird zu einem Fokus der Ausbeutung, der alle ihr zugewiesenen Rollen perfekt erfüllt.

SCHLUSSFOLGERUNG UND VORSCHLÄGE

Folglich wird, wenn nach Ost und weiblicher Wahrnehmung der westlichen Zivilisation verglichen wird, ist historischer Hintergrund wenn psychoanalytische Annahmen und Überzeugungen des Osten und Blick auf den nivellierte Schikane Geschlecht Wahrnehmungen in der westlichen Zivilisation, Hinduismus östliche Zivilisation, Zen Buddhismus, Taoismus, Jai-Tangerine und Tantrismus Berücksichtigung Größe unter Überzeugungen im Hinblick auf Geschlecht reagiert sensibler auf Unterschiede und ist fair eingestellt. Andererseits reduziert die westliche Zivilisation die Weiblichkeit einer Mutter durch einen patriarchalischeren Diskurs und positioniert sie als eine Art „Zweitgeschlechtsklasse“. Im Rahmen

dieser Studie schlagen wir vor, dass die Interpretation der Wahrnehmung von Frauen in der östlichen Weisheit im Lichte von Philosophie und Psychoanalyse einen Horizont für die Geschlechterforschung darstellt. Darüber hinaus Analyse der Gesellschaft der weiblichen Wahrnehmung als ihre Frauen ‚Mutterschaft‘ gesehen und die Positionierung finden und in einem identischen Zustand, ob sie auf einen Blick Gesellschaft Frauen suchen, ob über die Kontinuität eines männlichen Familienforschung und Abstammungslinie dynamische in der offenen oder vollständig dem anderen Geschlecht als die Unterschiede zwischen den Geschlechtern über eine respektvolle Haltung ist es zeigt sich, dass formatiert es ist-. Daher ist es offensichtlich, dass die Analyse psychoanalytischer Codes sowie sozioökonomischer, historischer, kultureller, religiöser und philosophischer Hintergründe von Gesellschaften bei der Durchführung von Gender- und Frauenstudien nicht vernachlässigt werden sollte.

LITERATURVERZEICHNIS

Irigaray, L. (1893) “Between East and West. From Singularity to Community”, translated by Stephen Pluháček, Columbia University Press.

Fromm, E. (1972) “Zen-Buddhismus und Psychoanalyse”, Suhrkamp.

Direk, Z. (2018) “Cinsel Farkın İnşası. Felsefi Bir Problem Olarak Cinsiyet”, Metis yay.

Giddens, A. (2001) “Entfesselte Welt: wie die Globalisierung unser Leben verändert”, Suhrkamp Verlag.

Irigaray, L. (1985) “Speculum of the Other Woman”, Cornell University Press.

Irigaray, L. (1980) “Speculum, Spiegel des anderen Geschlechts”, Broschiert.

De Beauvoir, S. (1998) “Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau”, Rowohlt.